

Augen beim Finale

Johannes Willig begeisterte mit Chaplins „The Circus“

Von Hannes Hansen

Kiel. Ohne Zweifel, die Sonderkonzerte des Kieler Philharmonischen Orchesters zu Charlie Chaplins Stummfilmen sind Renner. Nach *Goldrush* vor zwei Jahren und *Lichter der Großstadt* im vorigen zog auch diesmal wieder der vielleicht am wenigsten bekannte seiner großen Klassiker der Zwanziger- und Dreißigerjahre das Publikum ins mehr als gut besuchte Schloss.

Charlie Chaplin mochte *The Circus* nicht. An der Qualität des 1928 gedrehten Films, für dessen Gesamtkonzeption als Autor, Regisseur, Produzent und Schauspieler er ein Jahr später einen Oscar erhielt, kann diese Abneigung nicht gelegen haben. Die melodramatische Komödie um den Tramp, der zum erfolgreichen Zirkusclown mutiert, aber in seiner Liebe zu der Kunstreiterin Merna scheitert, zeigt einige der großartigsten Einfälle des Meisters. Viele Schwierigkeiten bei den Dreharbeiten, dazu die Eheprobleme, die durch Charlies Affäre mit der blutjungen Merna Kennedy in der Rolle der Kunstreiterin entstanden, all dies mochte dazu beigetragen haben. Erst 1970 bei der Wiederveröffentlichung des Films bekannte er sich zu ihm und schrieb mit zwei professionellen Komponisten die Musik dazu.

Die am Sonntag von dem außerordentlich gut aufgelegtem Philharmonischen Orchester unter der Stabführung von Johannes Willig im Schloss gespielte Musik ist eine Schöpfung von Timothy Brock, dem Spezialisten für die Musik von Stummfilmklassikern; eine Rekonstruktion des Originals auf der Grundlage der originalen Manuskripte Chaplins, der

Publikum wird sich nicht zum geringsten Teil der Tatsache verdanken, dass diese Musik fast punktgenau auf die einzelnen Filmszenen hin komponiert ist. Eine Zirkusmusik mit schmetterndem Blech beim ersten Auftritt Charlies in der Manege wechselt ab mit wehmütigen Streicherklängen, wenn es um die unerfüllte Liebe geht. Beim grandiosen Höhepunkt des Films, bei der Charlie auf dem Hochseil in



Erntete Ovationen im Schloss: Johannes Willig. Foto ehr

Lebensgefahr gerät, als eine Horde völlig außer Kontrolle geratener Äffchen allerlei Schabernack mit ihm treibt, ertönt dagegen ein munterer Walzer, als sei alles, was er zu seiner Rettung unternimmt eine Kleinigkeit. Und so wird Charlies Kampf um die äußere wie innere Balance zu einer leichtfüßig grotesken Balletteinlage ganz eigener Art.

Der Schluss, als Charlie zu sehnsüchtigen Cello-Klängen einsam am Feuer sitzt, während der Zirkus und mit ihm die geliebte Merna davonzieht, ist zum Heulen schön. Und den geröteten Augen mancher Besucher selbst nach den minutenlangen Ovationen für Film

